

REGIONAL | NACHRICHTEN

FESTNAHME

Drogen und Patronen bei Durchsuchung gefunden

SANKT GEORGEN/ATTERGAU. Ein 20-Jähriger wurde am Donnerstag im Keller seines Hauses in St. Georgen im Attergau festgenommen. Gegen den Mann bestand eine Festnahmeanordnung. Zum Zeitpunkt der Verhaftung hatte der 20-Jährige einen Schlagring in

seiner Hosentasche. Bei der anschließenden Hausdurchsuchung wurden Tabletten, 46 Patronen und Säckchen mit kristallinem Pulver gefunden. Laut Polizei handelt es sich bei den Tabletten um Benzodiazepine und Schlaftabletten, die Pulver könnten Ketamin oder Speed sein. Der Beschuldigte war teilweise geständig, er wurde in die Justizanstalt nach Wels gebracht.

DREI JAHRE HAFT

Urteil für Kabarettist „Gunkl“ rechtskräftig

WIEN. Die dreijährige, unbedingte Freiheitsstrafe, zu der der Kabarettist Günther Paal alias „Gunkl“ am Donnerstag in Wien verurteilt wurde, ist rechtskräftig. Der 64-Jährige hatte den Schuldspruch wegen sexuellen Missbrauchs von Unmündigen und Besitzes von se-

xualbezogenem Kindesmissbrauchsmaterial noch am Donnerstag angenommen. Gestern bestätigte auch die Staatsanwaltschaft, auf Rechtsmittel zu verzichten. Nach Zustellung des Urteils muss sich Paal innerhalb von vier Wochen bei der zuständigen Justizanstalt melden. Für ihn könnte das die JA Sonnberg nahe Hollabrunn in Niederösterreich werden.

BINDERMICHL BIS VOEST

Einsatzübung: Sperre der A7 am Samstagabend

LINZ. Wegen einer groß angelegten Einsatzübung wird die Mühlkreisautobahn zwischen Bindermichl und Voest von heute, 19 Uhr, bis Sonntag, 5 Uhr, in beide Richtungen gesperrt. Die Übung findet in der Einhausung Niedernhart statt. Der Verkehr wird umgeleitet.

„Die 80-Stunden-Woche will fast niemand mehr“

Harte Arbeitsbedingungen und schwierige Umstände verschärfen das Nachwuchsproblem bei Landtierärzten

VON NICOLE OIRER

RAINBACH. Noch ein bisschen zerknautscht liegt es im Heu. Das schwarz-weiß gefleckte Kälbchen ist erst vor wenigen Minuten auf die Welt gekommen. Die Landwirtin reibt es mit Stroh und Tüchern ab, um seinen Kreislauf in Schwung zu bringen. Schon nach kurzer Zeit versucht der kleine Stier, auf seine wackeligen Beinchen zu kommen.

Dass er auf dem Weg zu einer Geburt ist, hat Tierarzt Klaus Reichinger selbst nicht gewusst. „Festliegende Kuh, ein Routinebesuch“, hatte er eine Viertelstunde zuvor am Weg zum Hof noch gesagt. „Das ist aber auch das Schöne an meinem Beruf. Dass man eben nie weiß, was einen erwartet“, sagt Reichinger, während er die Handschuh auszieht.

Klaus Reichinger hat Veterinärmedizin in Wien studiert und ist seit mehr als 20 Jahren Tierarzt. Der 51-Jährige hat die väterliche Praxis in Rainbach im Mühlkreis (Bezirk Freistadt) übernommen und betreibt diese seither gemeinsam mit seiner Frau.

Der Tag beginnt mit einer kurzen Lagebesprechung. Während das Telefon fast durchgehend klingelt, teilen Reichinger und sein Kollege die Großtiervisiten auf, seine Frau übernimmt die Kleintiere. Anschließend geht es ins Auto, das für Reichinger eine mobile Praxis ist. Im Kofferraum des Caddy sind neben Instrumenten und Medikamenten auch sein mobiles Büro in Form eines Laptops und Druckers.

Bis zu 90 Wochenstunden

Rund 100 bis 150 Kilometer fährt Reichinger am Tag, zwischen acht und 15 tierische Patienten besucht er tagsüber. Die Praxis ist im Notdienst auch nachts und an den Wochenenden für Stammkunden erreichbar. Für den Tierarzt bedeutet das eine Wochenarbeitszeit von bis zu 90 Stunden. Ein herausfordernder Job, den in dieser Form nicht mehr viele machen wollen. Oft ist vom Tierärztemangel die Rede. Reichinger sieht das Problem differenzierter.

„Es liegt gar nicht so sehr am Mangel an sich, es sind eher die Arbeitsbedingungen und Umstände, die es schwer machen, Nachwuchs zu finden.“ Viele junge Tierärzte entscheiden sich eher für eine Anstellung in einer städtischen Kleintierpraxis als für die Arbeit am



Eine Geburt stand an diesem Morgen nicht am Plan. Der Tierarzt wurde eigentlich anderweitig gerufen.

Fotos: Volker Wehlbold



Für die kranke Kuh gibt es ein Antibiotikum.



Medikamente und Instrumente befinden sich im Auto.



„Das Problem liegt nicht so sehr am Tierärztemangel an sich. Es sind eher die Arbeitsbedingungen, die es schwer machen.“

Klaus Reichinger,
Tierarzt in Rainbach/Mühlkreis

ten. Es geht zu einem Stall, in dem eine Virus-Erkrankung ausgebrochen ist und einzelne Rinder an Durchfall und Fieber leiden, und

weiter zu einer Kuh mit Lungenentzündung. Überall wird Reichinger freundlich begrüßt. Auch wenn die Landwirte lieber keinen Tierarzt brauchen würden. „Aber wir freuen uns, dass es bei uns noch so einen freundlichen, kompetenten Tierarzt gibt, der verlässlich vorbeikommt“, sagt einer.

Engpässe bei Medikamenten

Für die kranken Tiere gibt es von Reichinger ein Antibiotikum. Auch nicht ganz selbstverständlich. „Wir haben ein massives Problem, gewisse Tiermedikamente zu bekommen“, sagt Reichinger. Im Sommer habe man kein Penicillin bekommen, als im Vorjahr die Blauzungen-Krankheit in den Ställen grassierte, war der Impfstoff nicht verfügbar.

VETMED-STUDIUM

Das Diplomstudium Veterinärmedizin dauert **zwölf Semester**, in Regelstudienzeit also **sechs Jahre**. Bisher wurde es nur an der Veterinärmedizinischen Universität (Vetmed) in **Wien** angeboten. Ab Herbst 2027 gibt es **zwei neue Außenstellen**: eine an der **HLA St. Florian** (Bezirk Linz-Land) und eine an der **HLA Elmberg** in Linz-Urfahr.

Pro Semester sollen etwa **zehn bis 20** Studierende in Oberösterreich ausgebildet werden, insgesamt gibt es **jährlich 223 Studienplätze**.

Die Tiermedizin wird **zunehmend weiblicher**. Aktuell sind an der Veterinärmedizinischen Universität etwa **2500 Studierende** eingeschrieben, **fast 80 Prozent** davon sind Frauen.

Als Selbstständiger und Arbeitgeber für Ordinationsassistenten und junge Tierärzte ist Reichinger auch organisatorisch mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Der Rainbacher, der auch in der Tierärztekammer ist, wünscht sich mehr Unterstützung von der Politik. Etwa auch, wenn es um Karenzregelungen geht. „Sobald eine Kollegin schwanger wird, muss ich sie sofort freistellen, aber weiter bezahlen. Das ist natürlich eine finanzielle Belastung“, sagt Reichinger, der sich hier andere Regelungen wünscht.

Änderungen gefordert

Auch bei der Arbeitszeitregelung sieht er Nachholbedarf. Denn die Tierärzte sind an das Arbeitszeitgesetz gebunden. Seine angestellten Mitarbeiter dürften also höchstens zwölf Stunden am Tag arbeiten. Bereitschaftsdienste über Nacht oder am Wochenende werden so schwierig. Hier bräuchte es laut Reichinger eine Ausnahmeregelung, damit 24-Stunden-Dienste möglich sind.

Für Reichinger selbst war immer klar, dass er Tierarzt werden will. Er hat die Schwierigkeiten des Berufs aber schon früh durch seinen Vater mitbekommen. Jungen Menschen, die sich für Veterinärmedizin interessieren, rät er, sich gut zu informieren und auch schon einmal in den Beruf zu schnuppern.